

Buch IV

Die Wirkung des materiellen Fortschritts auf die Güterverteilung

Bisher ist es fraglich, ob alle mechanischen Erfindungen die Mühsal irgendeines menschlichen Wesens erleichtert haben.

John Stuart Mill

Hört Ihr, Brüder, nicht die Kinder weinen,
Eh die Zeit der Sorgen ist erfüllt?
An die Mutter lehnen sich die Kleinen,
Die der Tränen Lauf nicht stillt.
Die jungen Lämmer blöken auf den Matten,
Die jungen Vögel zwitschern in dem Nest;
Die jungen Rehe spielen mit den Schatten,
Die Blümlein blühen, gekost vom West;
Doch der jungen Kinder Frohsinn, Brüder,
Ist allein verbannt!
Sie nur weinen in der Zeit der Lieder
In der Freiheit Land.

Mrs. Browning

Kapitel I

Das Bewegungsgesetz des Problems noch zu suchen

Dadurch, daß wir die Grundrente als den Empfänger der vermehrten Produkte, welche der materielle Fortschritt schafft, die Arbeit aber nicht erhält, gekennzeichnet haben, und indem wir sehen, daß der Antagonismus der Interessen nicht, wie man gewöhnlich glaubt, zwischen der Arbeit und dem Kapital besteht, sondern vielmehr zwischen der Arbeit und dem Kapital einerseits und dem Grundbesitz andererseits, sind wir zu einem Schlusse gelangt, der eine hochwichtige praktische Bedeutung hat. Aber es ist noch nicht an der Zeit, bei derselben zu verweilen, denn wir haben das uns gestellte Problem noch nicht ganz gelöst. Die Behauptung, daß der Lohn niedrig bleibt, weil die Rente steigt, besagt kaum viel mehr, als ob man behauptete, ein Dampfboot bewege sich, weil dessen Räder sich drehen. Die weitere Frage ist, was verursacht die Steigerung der Grundrente? Welches ist der zwingende Grund der Erscheinung, daß, je mehr die Produktionskraft zunimmt, ein desto größerer Teil des Produkts auf die Grundrente entfällt?

Die einzige, von Ricardo für die Steigerung der Rente angeführte Ursache ist die Bevölkerungszunahme, die dadurch, daß sie mehr Nahrungsmittel erfordert, die Ausdehnung des Anbaues auf geringeres Land oder auf Punkte von geringerem Ertrag an denselben Ländereien nötig mache; und in den Büchern anderer Schriftsteller ist der Übergang der Produktion von den besseren auf die geringeren Ländereien so ausschließlich als Ursache der steigenden Grundrenten angeführt worden, daß Carey (und nach ihm Professor Perry nebst anderen) sich einbildete, die Ricardo'sche

Rententheorie dadurch umgestoßen zu haben, daß er den Gang des Ackerbaues von besserem auf schlechteren Boden leugnete.³⁴

Obgleich es nun unzweifelhaft richtig ist, daß der Druck einer vermehrten Bevölkerung ein Zurückgreifen auf niedrigere Punkte der Produktion erforderlich macht und dadurch die Grundrente steigern wird und wirklich steigert, so glaube ich doch nicht, daß alle die aus diesem Prinzip gewöhnlich abgeleiteten Folgerungen stichhaltig sind, noch daß dasselbe die Steigerung der Grundrente Hand in Hand mit dem materiellen Fortschritt völlig erklärt. Es gibt offenbar andere Ursachen, die dazu beitragen, die Rente zu erhöhen, die aber ganz oder teilweise durch die irrtümlichen Ansichten über die Funktionen des Kapitals und den Ursprung des Lohns verborgen bleiben. Um zu sehen, welche Ursachen dies sind und wie sie wirken, wollen wir den Wirkungen des materiellen Fortschritts auf die Güterverteilung nachforschen.

Die Veränderungen, welche den materiellen Fortschritt ausmachen oder zu demselben beitragen, sind dreifach: 1) Zunahme der Bevölkerung, 2) Fortschritte in den Gewerben und im Handel und 3) Fortschritte der Wissenschaft, des Unterrichts, der politischen Verfassung, der Verwaltung, der Sitten und der Moral, so weit wie sie die Fähigkeit zur Güterproduktion vermehren. Der materielle Fortschritt im gewöhnlichen Sinne besteht aus diesen drei Elementen oder Richtungen in denen allen die fortschreitenden Nationen seit geraumer Zeit vorgerückt sind, wenn auch in verschiedenen Graden. Da die Fortschritte der Wissenschaft, die bessere politische Verfassung etc., als materielle Kräfte oder als Ersparungen betrachtet, dieselbe Wirkung haben, wie Fortschritte in den Gewerben, so wird es nicht nötig sein, sie gesondert zu behandeln. Welche Tragweite der geistige oder moralische Fortschritt, bloß als solcher, für unser Problem hat, können wir später erwägen. Für jetzt beschäftigen wir uns mit dem materiellen Fortschritt, zu dem diese Dinge nur insofern beitragen, als sie die Kraft der Güterproduktion vermehren, und werden ihre Wirkungen ersehen, wenn wir die Wirkung des industriellen Fortschritts beobachten.

Um die Wirkungen des materiellen Fortschritts auf die Güterverteilung festzustellen, wollen wir daher die Wirkungen der Bevölkerungszunahme getrennt von dem industriellen Fortschritt betrachten und sodann die Wirkung der industriellen Fortschritte getrennt von der Bevölkerungszunahme.

³⁴ In bezug hierauf mag folgendes bemerkt werden: 1) daß tatsächlich, wie es der Gang des Ackerbaues in den neuen Staaten der Union und der Charakter des un bebaut bleibenden Landes in den älteren beweist, der Gang des Ackerbaues von dem besseren zu dem schlechteren Boden von sich geht; 2) daß, ob nun der Gang der Produktion von absolut besserem zu absolut schlechterem Boden oder umgekehrt vor sich geht (und vieles deutet darauf hin, daß besser und schlechter in dieser Verbindung nur relative, von dem Stande unseres Wissens abhängige Begriffe sind und daß künftige Fortschritte in Teilen der Erde, die für höchst unfruchtbar gelten, kompensierende Eigenschaften entdecken können), derselbe der Natur der Sache nach stets die Tendenz haben muß, von Boden, der unter den bestehenden Verhältnissen für besser angesehen wird, zu solchem überzugehen, der unter den bestehenden Verhältnissen für schlechter gilt; 3) daß Ricardos Rentengesetz nicht von der Richtung des Ganges der Bodenkultur abhängt, sondern vom dem Satz, daß, wenn Boden gewisser Qualität etwas ergibt, eine bessere Qualität von Boden mehr erzielt.

Kapitel II

Die Wirkung der Bevölkerungszunahme auf die Güterverteilung

Die Art und Weise, wie die zunehmende Bevölkerung die Grundrente steigert, ist nach den gewöhnlichen Erklärungen und Erläuterungen die, daß die größere Nachfrage nach Unterhaltungsmitteln die Produktion nach dem geringeren Boden oder nach niedrigeren Produktionspunkten drängt. Wenn also bei einer gegebenen Bevölkerung die Grenze des Anbaues 30 ist, so wird alles Land von höherer Produktionskraft als 30 Rente zahlen. Verdoppelt sich die Bevölkerung, so ist eine weitere Menge von Nahrungsmitteln erforderlich, die nicht ohne eine Ausdehnung des Anbaues zu erlangen ist, wodurch wieder Ländereien eine Rente ergeben werden, die vorher keine ergaben. Geht die Ausdehnung bis 20, so wird alles Land zwischen 20 und 30 Rente geben und Wert haben und alles Land über 30 eine größere Rente geben und erhöhten Wert haben.

Hier erhält die Malthusische Lehre durch die herkömmlichen Erläuterungen der Rententheorie die Unterstützung, von der ich sprach, als ich die Gründe aufzählte, welche sich vereinigt haben, um jener Lehre eine fast unbestrittene Herrschaft über das herkömmliche Denken einzuräumen. Nach der Malthusischen Theorie wird der Druck der Bevölkerung gegen ihre Unterhaltungsmittel mit deren Zunahme progressiv stärker, und obgleich mit jedem neuen Munde auch zwei Hände auf die Welt kommen, so wird er, um John Stuart Mills Ausdruck zu gebrauchen, für die neuen Hände immer schwerer, die neuen Mänder zu versorgen. Nach Ricardos Rententheorie entsteht die Grundrente aus dem Unterschiede in der Produktivität der in Benutzung stehenden Ländereien, und die Steigerung der Rente, welche erfahrungsmäßig die Bevölkerungszunahme begleitet, wird, wie Ricardo und seine Nachfolger erklären, dadurch verursacht, daß man sich mehr Nahrungsmittel nur mit höheren Kosten beschaffen kann, was die Bevölkerung auf immer niedrigere Punkte der Produktion drängt und die Rente entsprechend erhöht. So werden, wie ich schon oben auseinandersetzte, die beiden Theorien in Übereinstimmung gebracht und miteinander verschmolzen, so daß das Rentengesetz nur eine spezielle Anwendung des allgemeineren, von Malthus verkündeten Gesetzes, und das Steigen der Grundrente bei zunehmender Bevölkerung ein Beweis von dessen unwiderstehlicher Wirksamkeit wird. Ich erwähne dies beiläufig, weil es hier gerade zur Hand liegt, die verkehrte Auffassung zu sehen, welche die Rentenlehre zur Unterstützung einer Theorie gepreßt hat, der sie in Wahrheit keinen Halt verleiht. Die Malthusische Theorie ist schon abgefertigt worden, und zum Überfluß wird weiterhin ein Gegenbeweis, der den letzten Rest von Zweifel verscheuchen muß, durch die Ausführung geliefert werden, daß die dem Druck der Bevölkerung gegen ihre Unterhaltungsmittel zugeschriebenen Erscheinungen sich unter den bestehenden Umständen auch äußern würden, wenn die Bevölkerung im Stillstand verharrte.

Die verkehrte Auffassung, von der ich jetzt spreche, und die behufs eines richtigen Verständnisses der Wirkung der Bevölkerungszunahme auf die Güterverteilung aufgeklärt werden muß, ist die in den hergebrachten Erörterungen des Rententhemas in seiner Verbindung mit der Bevölkerungsfrage entweder ausdrücklich gemachte oder implizit enthaltene Voraussetzung, daß das Zurückgreifen auf niedrigere Punkte der Produktion einen kleineren Gesamtertrag im Verhältnis zur aufgewendeten Arbeit involviere. Daß dies jedoch nicht immer zutrifft, ist klar zu erkennen bei landwirtschaftlichen Verbesserungen, welche, um Mills Worte zu gebrauchen, „als eine teilweise

Lockerung der die Bevölkerungszunahme beschränkenden Bande“ zu betrachten sind. Aber auch da ist es nicht notwendig der Fall, wo kein Fortschritt in den Gewerben stattgefunden hat, und das Zurückgreifen auf niedrigere Punkte der Produktion offenbar die Folge der vermehrten Bedürfnisse einer erhöhten Bevölkerung ist. Denn die Bevölkerungszunahme schließt von selbst, und ohne einen Fortschritt in den Gewerben, eine Vermehrung der produktiven Kraft der Arbeit ein. Die Arbeit von hundert Menschen wird, unter sonst gleichen Umständen, die Leistung eines einzigen viel mehr als hundertmal hervorbringen, und die Arbeit von tausend Menschen viel mehr als zehnmal so viel zuwege bringen, wie die Arbeit von hundert; und so wird mit jedem weiteren Paar Hände, das die zunehmende Bevölkerung bringt, die produktive Kraft der Arbeit mehr als nur verhältnismäßig vermehrt. Daher kann bei zunehmender Bevölkerung ein Zurückgreifen auf die geringere natürliche Produktionskraft nicht nur ohne Verminderung in der durchschnittlichen Güterproduktion im Vergleich zur Arbeit, sondern sogar ohne eine Verminderung beim niedrigsten Punkte stattfinden. Bei verdoppelter Bevölkerung kann Land von nur 20 Produktivität der gleichen Summe von Arbeit eben so viel gewähren, als vorher Land von 30 Produktivität ergab. Denn man darf nicht vergessen (was jedoch oft vergessen wird), daß die Produktivität des Bodens oder der Arbeit nicht in einem einzelnen Dinge, sondern in allen gewünschten Dingen gemessen werden muß. Ein Ansiedler und seine Familie können auf einem Grundstücke, das 100 Meilen von der nächsten Wohnung entfernt ist, ebensoviel Getreide bauen, als wenn ihr Land im Mittelpunkte eines volkreichen Distrikts läge. Aber in einer bevölkerten Gegend könnten sie sich mit der gleichen Arbeit auf viel ärmerem Lande, oder auf gleich gutem Lande, für das sie eine hohe Pacht zahlen müssen, ein eben so gutes Auskommen verschaffen, weil inmitten einer großen Bevölkerung ihre Arbeit wirksamer geworden sein würde, vielleicht nicht in der Produktion von Getreide, wohl aber in der Güterproduktion überhaupt, d. h. der Gewinnung aller der Waren und Dienste, welche der wirkliche Zweck der Arbeit sind.

Aber selbst wo beim niedrigsten Punkte die Produktivität der Arbeit sich vermindert) d. h. wo die zunehmende Nachfrage nach Gütern die Produktion auf einen niedrigeren Punkt der natürlichen Produktivität gedrängt hat, als die aus der Bevölkerungszunahme folgende Zunahme der Arbeitsleistung wettmachen kann), folgt nicht, daß die Gesamtproduktion, im Vergleich mit der Gesamtarbeit, vermindert worden sei.

Nehmen wir Land von abnehmender Qualität an. Das beste würde natürlich zuerst besiedelt werden, und in dem Maße, wie die Bevölkerung sich vermehrt, würde sie das nächstbeste nehmen und so weiter. Da jedoch diese Vermehrung größere Einsparungen gestattet und dadurch die Wirksamkeit der Arbeit erhöht, so würde die Ursache, welche nach und nach das Land aller Qualität unter Kultur brachte, gleichzeitig die Summe der Güter erhöhen, welche dieselbe Menge von Arbeit darauf hervorbringen vermag; ja noch mehr, sie würde die Produktionsfähigkeit auf allen schon bebauten besseren Ländereien erhöhen. Wären die Verhältnisse von Quantität und Qualität so, daß die Bevölkerungszunahme schneller die Wirksamkeit der Arbeit vermehrt, als zum Zurückgreifen auf weniger produktives Land nötig, so würde der Minimalertrag der Arbeit zunehmen, obgleich die Grenze des Anbaues sich verengt und die Rente steigt. Das heißt, die Löhne würden absolut steigen, obwohl relativ, im Verhältnis zur Rente, sinken. Die durchschnittliche Güterproduktion würde zunehmen. Wäre das Verhältnis so, daß die zunehmende Wirksamkeit der Arbeit sich gerade mit der abnehmenden Produktivität des nach und nach in Benutzung genommenen Landes ausgleiche, so würde die Wirkung der Bevölkerungszunahme die sein, die Rente, ohne die Löhne absolut

herabzusetzen, durch Verengerung der Anbaugrenze zu steigern und die Durchschnittsproduktion zu erhöhen. Nehmen wir jetzt an, die Bevölkerung nehme noch zu, aber zwischen der ärmsten Qualität des benutzten Landes und der nächstfolgenden sei der Unterschied so groß, daß die größere Kraft der Arbeit, die sich mit der zunehmenden Bevölkerung, welche es unter Kultur bringt, einfindet, denselben nicht zu kompensieren vermag, so wird der Minimalertrag der Arbeit sinken, die Renten werden steigen und die Löhne fallen, nicht nur im Verhältnis, sondern auch absolut. Aber wenn die Abnahme in der Qualität des Landes nicht schroffer ist, als wir uns füglich vorstellen dürfen und als es, wie ich glaube, je der Fall ist, so wird die Durchschnittsproduktion noch immer vermehrt werden, denn die erhöhte Leistungsfähigkeit, die sich mit der zunehmenden Bevölkerung, welche auf das geringere Land drängt, einstellt, teilt sich jeder Art von Arbeit mit, und der Gewinn auf den höheren Qualitäten des Landes wird für die verminderte Produktion auf den zuletzt in Angriff genommenen Qualitäten mehr als Ersatz bieten. Die gesamte Güterproduktion wird im Vergleich zum gesamten Arbeitsaufwande größer sein, obschon ihre Verteilung ungleicher sein wird.

So bewirkt die Bevölkerungszunahme die Ausdehnung der Produktion auf niedrigere natürliche Niveaus und damit eine Steigerung der Rente und eine relative Herabsetzung des Lohns, während sie den Lohn der Quantität nach (absolut) vermindern kann oder auf nicht; dagegen kann sie selten oder nie die gesamte Güterproduktion im Vergleich zum gesamten Arbeitsaufwande vermindern, sondern steigert sie im Gegenteil und zwar häufig bedeutend.

Während aber so die Bevölkerungszunahme die Rente durch Verengerung der Anbaugrenze erhöht, ist es ein Irrtum, dies als den einzigen Modus anzusehen, wodurch die Rente steigt, je nachdem die Bevölkerung zunimmt. Die zunehmende Bevölkerung steigert die Rente, ohne die Anbaugrenze zu verengern, und steigert sie (trotz der Behauptungen von Schriftstellern wie McCulloch, welcher versichert, daß die Grundrente nicht entstehen würde, wenn es unbegrenzte Menge gleichguten Landes gäbe) ohne Rücksicht auf die natürlichen Qualitäten des Landes, denn die erhöhten Kräfte des Zusammenwirkens und des Austausches, welche sich mit der Bevölkerungszunahme einstellen, wiegen erhöhte Bodenkraft auf, ja, wir können wohl ganz eigentlich sagen, sie verleihen dem Boden eine größere Leistungsfähigkeit.

Ich meine nicht bloß, daß die größere Leistungsfähigkeit, die sich bei Zunahme der Bevölkerung einstellt, der gleichen Arbeit einen größeren, höhere natürliche Kräfte des Bodens ausgleichenden Ertrag gibt, wie es auch verbesserte Methoden oder Werkzeuge der Produktion tun, sondern auch, daß sie der auf den Grund und Boden angewiesenen Arbeit eine größere Kraft verleiht, die nicht der Arbeit im allgemeinen, sondern nur der auf bestimmtes Land angewiesenen Arbeit innewohnt, und die dem Lande ebenso anhaftet, wie jede andere Eigenschaft des Bodens, des Klimas, der geognostischen Beschaffenheit oder natürlichen Lage und die, wie sie, mit dem Besitze des Landes übergehen.

Eine Verbesserung in der Kulturmethode, die bei gleichen Auslagen jährlich zwei Ernten anstatt einer ergibt, oder eine das Arbeitsergebnis verdoppelnde Verbesserung in den Werkzeugen und Maschinen werden offenbar bei einem bestimmten Grundstück dieselbe Wirkung auf den Ertrag haben, wie eine Verdoppelung der Fruchtbarkeit des Bodens. Der Unterschied aber liegt darin, daß die Verbesserung der Methode oder der Werkzeuge bei jedem Boden ausgenutzt werden kann, die erhöhte Fruchtbarkeit aber nur bei dem bestimmten, damit gesegneten Lande. Die aus zunehmender Bevölkerung entstehende größere Produktivität der Arbeit kann dagegen meist nur auf dem bestimmten Lande, dort aber in außerordentlich verschiedenem Grade ausgenutzt werden.

Stellen wir uns hier eine unbegrenzte Steppe vor, die durch die ununterbrochene Gleichmäßigkeit der Vegetation den Reisenden ermüdet. Da kommt das Fuhrwerk des ersten Einwanderers. Er weiß nicht, wo er sich niederlassen soll) ein Morgen scheint so gut wie jeder andere. Holzbestand, Wasser, Fruchtbarkeit, Lage schließen jede Wahl aus, und er wird durch den *embarras de richesse* ganz verwirrt. Endlich hält er, müde des Suchens nach einem Platze, der besser wäre als ein anderer, an einem beliebigen Platze an und beginnt sich ein Heim zu gründen. Der Boden ist jungfräulich und reich, Wild im Überflusse vorhanden, die Bäche voll der schönsten Forellen. Die Natur ist in wahren Festgewande. Er hat alles, was ihn reich machen würde, wenn er in einer volkreichen Gegend wäre; dennoch ist er sehr arm. Um nichts von dem geistigen Verlangen zu sagen, das ihn den ersten besten mit offenen Armen empfangen lassen würde, so befindet er sich unter allen den materiellen Nachteilen der Einsamkeit. Er kann für keine Arbeit, die eine größere Kraftvereinigung erfordert, eine andere temporäre Hilfe finden, als die seiner Familie oder von Gehilfen, die er permanent halten muß. Obgleich er Vieh hat, kann er nicht oft frisches Fleisch haben. Denn um ein Beefsteak zu erhalten, muß er einen jungen Ochsen schlachten. Er muß sein eigener Schmied, Wagner, Zimmermann und Schuster sein, kurz, überall und nirgends, mit allem vertraut und bewandert sein und vor nichts zurückschrecken. Er kann seinen Kindern keinen Schulunterricht verschaffen, denn dazu müßte er einen eigenen Lehrer halten und bezahlen. Alles, was er nicht selbst hervorbringen kann, muß er in Quantitäten kaufen und auf Vorrat halten, wenn er es nicht entbehren will, denn er kann nicht immer seine Arbeit verlassen und eine lange Weise bis zur äußersten Grenze der Zivilisation machen, und muß er es, so mag ihm das Holen eines Fläschchens Arznei oder der Ersatz eines zerbrochenen Bohrers seine und seiner Pferde Arbeit für Tage kosten. Obgleich die Natur verschwenderisch ist, ist der Mensch unter solchen Verhältnissen arm. Es ist ein Leichtes für ihn, genug zum Essen zu erlangen; darüber hinaus aber wird seine Arbeit nur genügen, um die einfachsten Bedürfnisse auf die roheste Art zu befriedigen.

Bald kommt ein anderer Ansiedler. Obgleich jede Abteilung der endlosen Steppe ebenso gut ist wie alle anderen, so ist er keinen Augenblick im Zweifel, wo er sich niederlassen soll. Das Land ist zwar überall gleich, dennoch ist ein Platz vorhanden, der zweifellos besser für ihn ist als jeder andere, und das ist da, wo schon ein Ansiedler wohnt und er einen Nachbarn haben kann. Er läßt sich neben dem Erstgekommenen nieder, dessen Lage sofort bedeutend verbessert wird, und dem nun vieles möglich ist, was zuvor unmöglich war; denn zwei Menschen können sich einander helfen, Dinge zu tun, die ein Mann nie unternehmen könnte.

Ein weiterer Ansiedler kommt, und durch die gleiche Anziehung geleitet, läßt er sich nieder, wo schon zwei wohnen. Und noch einer und wieder einer, bis sich an die zwanzig Nachbarn um unseren Erstgekommenen zusammengefunden haben. Die Arbeit hat jetzt eine Leistungsfähigkeit, die sie in der Einsamkeit nie erreichen konnte. Wenn ein Stück schwerer Arbeit zu tun ist, haben die Ansiedler einen Rundtag und verrichten zusammen in einem Tage, was für einen allein Jahre erfordern würde. Schlachtet einer eine Ferse, so nehmen die anderen Teile davon, geben sie zurück, sobald sie schlachten, und haben so immer frisches Fleisch. Sie nehmen zusammen einen Lehrer, und die Kinder eines jeden werden für einen kleinen Teil der Summe unterrichtet, die der gleiche Unterricht den ersten Ansiedler gekostet haben würde. Es wird verhältnismäßig leicht, nach der nächsten Stadt zu senden, denn es geht immer einer oder der andere hin. Aber solche Reisen sind viel weniger nötig. Ein Schmied und ein Radmacher errichten Werkstätten, und unser Ansiedler kann seine Werkzeuge für einen kleinen Teil dessen, was sie ihn vorher kosteten, reparieren lassen. Ein Laden wird etabliert,

und er kann seinen Bedarf erhalten, wie er entsteht, ein Postbüro kommt bald hinzu und verschafft ihm regelmäßige Verbindung mit der übrigen Welt. Dann kommt ein Schuster, ein Zimmermann, ein Sattler, ein Arzt, bis endlich eine kleine Kirche gebaut wird. Es wird möglich, Bedürfnisse zu befriedigen, die man in der Einsamkeit nicht befriedigen konnte. Die gesellige und geistige Natur des Menschen, die ihn über das Tier erheben, finden Genüge. Die Macht der Sympathie, der Sinn der Geselligkeit, der Wetteifer des Vergleiches und des Gegensatzes eröffnen ein weiteres, volleres und abwechselnderes Leben. Man freut sich mit den Fröhlichen und trauert mit den Traurigen. Allerlei gesellige Vergnügungen werden arrangiert. Obgleich der Tanzsaal nur ein Lehmbooden und das Orchester nur eine Fidel ist, so sind doch magische Töne in ihren Saiten, und Cupido tanzt mit den Tanzenden. Bei der Hochzeit sind andere da, um zu bewundern und sich zu freuen; im Hause des Todes fehlt es nicht an Wächtern und am offenen Grabe steht die menschliche Sympathie, um die Trauernden zu stützen. Hin und wieder kommt ein reisender Vorleser, um Einblicke in die Welt der Wissenschaft, der Künste, der Literatur zu eröffnen, in Wahlzeiten kommen Stumpredner, und der Bürger erhebt sich zu einem Gefühl der Würde und Macht, wenn in dem Kampfe von Hinz und Kunz um seine Unterstützung und seine Stimme das Wohl des Staats vor ihm verhandelt wird. Und nach und nach kommt der Zirkus, der seit Monaten das Tagesgespräch war und den Kindern, deren Horizont die Prärie gewesen, alle Reiche der Phantasie öffnet: Prinzen und Prinzessinnen der Märchenwelt, gepanzerte Kreuzritter und beturbante Mohren, Aschenbrödel, Feenwagen und die Riesen der Ammenweisheit, Löwen, wie sie sich vor Daniel niederlegten oder im römischen Amphitheater die Heiligen Gottes zerrissen, Strauße, die an die sandigen Wüsten erinnern, Kamele, wie die, die dabei standen, als die bösen Brüder Joseph vom Brunnen wegschleppten und in die Sklaverei verkauften, Elefanten, wie sie die Alpen mit Hannibal überschritten oder das Schwert der Maccabäer fühlten, und herrliche Musik, die in den Kammern des Geistes tönt und baut, wie sich die sonnige Kuppel Kubla Khans erhob.

Geht man jetzt zu unserem Ansiedler und sagt zu ihm: „Du hast so und so viele Fruchtbäume, die du pflanztest, so und so viel Zäune, einen Brunnen, eine Scheune, ein Haus, kurz, du hast durch deine Arbeit dieser Besetzung so und so viel Wert hinzugefügt. Dein Land selbst ist nicht gerade sehr gut. Du hast stark davon geerntet, und nach und nach wird es Dünger brauchen. Ich will dir den vollen Wert aller deiner Verbesserungen geben, wenn du es mir abtreten und mit deiner Familie wieder über die Grenze der fernsten Ansiedlung hinausgehen willst.“ Er würde lachen. Sein Land ergibt nicht mehr Weizen oder Kartoffeln als vorher, aber es liefert ihm weit mehr von allen Notwendigkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens. Seine Arbeit wird auf demselben keine größeren und, wie wir annehmen wollen, keine wertvolleren Ernten hervorbringen, aber sie wird weit mehr von all den anderen Dingen beschaffen, für die die Menschen arbeiten. Die Anwesenheit anderer Ansiedler (die Bevölkerungszunahme) hat die Produktivität der auf diese Dinge verwendeten Arbeit erhöht, und diese erhöhte Produktivität verleiht dem Lande eine Überlegenheit über Land gleicher Natur, wo noch keine Ansiedler sind. Wenn kein anderer Grund und Boden übrig bleibt, als solcher, der ebenso weit von bevölkerten Gegenden entfernt ist, wie der unseres Ansiedlers, als er zuerst hinkam, so wird der Preis oder die Rente dieses Landes durch die Gesamtheit dieser erhöhten Fähigkeiten bemessen werden. Wenn aber, wie wir angenommen haben, eine ununterbrochene Strecke gleich guten Landes vorhanden ist, über das die Bevölkerung sich nun ausbreitet, so wird es für den neuen Ansiedler nicht nötig sein, in die Wildnis zu gehen, wie es der Erste tat. Er wird sich gerade hinter den letzten Ansiedlern niederlassen und den Vorteil ihrer Nachbarschaft erlangen. Der

Preis oder die Rente des Landes unseres Ansiedlers wird somit von dem Vorteil abhängen, welchen es dadurch hat, daß es im Mittelpunkte, anstatt an der Peripherie der Bevölkerung liegt. In dem einen Falle wird der Spielraum der Produktion derselbe bleiben wie bisher, im anderen wird er steigen.

Die Bevölkerung fährt noch fort zuzunehmen, und mit ihrer Zunahme vermehren sich auch die damit verknüpften Ersparungen, die tatsächlich die Ergiebigkeit des Landes erhöhen. Da unseres Ansiedlers Land der Mittelpunkt der Bevölkerung ist, so stellen der Laden, die Schmiede, des Radmachers Werkstatt auf demselben oder an dessen Rande, und bald entsteht ein Dorf, das schnell zu einem Flecken und zum Mittelpunkte der Tausche für die Bewohner der ganzen Gegend wird. Mit nicht größerer landwirtschaftlicher Ergiebigkeit, als es Anfangs hatte, fängt dies Land nun an, eine Ertragsfähigkeit höherer Art zu entwickeln. Der zum Anbau von Korn, Mais oder Kartoffeln verwendeten Arbeit wird es nicht mehr ergeben als vorher; aber der Arbeit, die in den speziellen Produktionszweigen, welche die Nähe anderer Produzenten erfordern, namentlich aber der Arbeit, die in jenem Schlußstein der Produktion, der Verteilung, aufgewendet wird, wird es ungleich höhere Erträge liefern. Der Weizenbauer kann weiter ziehen und Land finden, auf welchem seine Arbeit eben so viel Weizen und fast eben so viel Güter hervorbringt; aber der Handwerker, der Fabrikant, der Warenhändler, der Arzt, Advokat usw. finden, daß ihre Arbeit hier im Mittelpunkt des Austausches ihnen viel mehr einträgt, als selbst nur eine kleine Strecke davon entfernt, und diesen Überschuß der Ertragsfähigkeit für derartige Zwecke kann der Grundbesitzer fordern, gerade wie er den Überschuß der Weizenproduktionsfähigkeit seines Landes fordern kann. Und so kann unser Ansiedler einige seiner Morgen als Bauplätze zu Preisen verkaufen, wie sie der Weizenbau nicht eingebracht hätte, wenn ihre Fruchtbarkeit auch verzehnfacht worden wäre. Mit dem Ertrage baut er sich ein schönes Haus und richtet dasselbe wohnlich ein. Das heißt, um die Transaktion auf ihren prägnantesten Ausdruck zurückzuführen, die Leute, welche das Land zu benutzen wünschen, bauen und möblieren ihm das Haus unter der Bedingung, daß er ihnen gestattet, sich die höhere Produktivität zu Nutzen zu machen, welche die Bevölkerungszunahme dem Lande gegeben hat.

Die Bevölkerung fährt noch immer fort, sich zu vermehren, dem Lande immer größere Nützlichkeit zu verleihen und dessen Besitzer immer reicher zu machen. Der Flecken ist zu einer Stadt angewachsen (einem St. Louis, Chicago oder San Francisco), und sie wächst noch immer. Die Produktion wird nun im großen Maßstabe mit den besten Maschinen und Hilfsmitteln betrieben; die Teilung der Arbeit wird äußerst minutiös und vervielfältigt; der Austausch ist von solcher Ausdehnung und Schnelligkeit, daß er mit einem Minimum von Hindernis und Verlust bewerkstelligt wird. Hier ist das Herz, das Gehirn des großen sozialen Organismus, welcher aus dem Keim der ersten Ansiedlung emporgewachsen ist; hier hat sich einer der großen Ganglien der Menschenwelt entwickelt. Hierher laufen alle Straßen, fließen alle Ströme aus all den weiten umliegenden Gegenden. Hat jemand etwas zu verkaufen, so ist hier der Markt; will jemand kaufen, so ist hier der größte und ausgewählte Vorrat. Hier ist die geistige Tätigkeit in einem Brennpunkt vereinigt, und hier entspringt jene Anregung, die durch das Aufeinanderplatzen der Geister erzeugt wird. Hier sind die großen Bibliotheken, die Lagerplätze und Speicher des Wissens, die gelehrten Professoren, die berühmten Spezialärzte. Hier sind die Museen, die Kunst- und Gemäldegalerien, die Sammlungen wissenschaftlicher Apparate und aller seltenen, wertvollen Dinge, der besten ihrer Art. Hierher kommen die großen Schauspieler, Redner und Sänger aus der ganzen Welt. Kurz, hier ist ein Mittelpunkt des menschlichen Lebens in allen seinen verschiedenen Kundgebungen.

So enorm sind jetzt die Vorteile, welche dies Land für die Aufwendung von Arbeit bietet, daß man anstatt eines Mannes, der mit seinem Pferdegespann die Äcker pflügt, auf einzelnen Stellen Tausende von Arbeitern auf den Morgen zählen kann, wie sie Reihe an Reihe schaffen, auf Stockwerken, die sich fünf-, sechs-, sieben- und achtfach, übereinander türmen, während unter der Oberfläche der Erde Maschinen stöhnen, welche die Kraft von Tausenden von Pferden entwickeln.

Alle diese Vorteile haften an dem Grund und Boden; auf diesem Boden und keinem anderen können sie ausgenutzt werden; denn hier ist der Mittelpunkt der Bevölkerung, der Brennpunkt der Austausch, der Marktplatz und die Werkstätte der höchsten Formen des Gewerbefleißes. Die produktiven Kräfte, welche die Dichtigkeit der Bevölkerung diesem Boden verliehen hat, sind gleichwertig mit hundert und tausendfacher Vervielfältigung seiner ursprünglichen Fruchtbarkeit, und die Grundrente, welche den Unterschied zwischen seiner vermehrten Produktivität und der des in Benutzung befindlichen wenigst produktiven Landes mißt, hat sich entsprechend erhöht. Unser Ansiedler, oder wer in seine Rechte auf das Land getreten ist, ist jetzt ein Millionär. Gleich einem anderen Rip van Winkle mag er sich hingelegt und geschlafen haben; dennoch ist er reich, nicht in Folge von irgend etwas, das er getan hätte, sondern durch die Zunahme der Bevölkerung. Es finden sich Plätze, aus denen der Besitzer für jeden Fuß Straßenfront mehr zieht, als ein Handwerker verdienen kann; es gibt Plätze, die sich für mehr Geld verkaufen ließen, als ausreichen würde, um sie mit Goldmünzen zu pflastern. In den Hauptstraßen türmen sich Gebäude auf von Granit, Marmor, Eisen und Spiegelglas, im kostbarsten Stile vollendet und mit jeder erdenklichen Bequemlichkeit ausgestattet. Dennoch sind sie nicht so viel wert, als das Land, auf dem sie stehen, dasselbe Land, welches, als unser erster Ansiedler hinauf kam, gar keinen Wert hatte.

Daß dies die Art und Weise ist, auf welche die Bevölkerungszunahme mächtig auf die Erhöhung der Rente wirkt, kann jeder, der in einem fortschreitenden Lande um sich blickt, selbst sehen. Der Prozeß geht unter unseren Augen vor sich. Der zunehmende Unterschied in der Ertragsfähigkeit des in Benutzung befindlichen Landes, der eine zunehmende Steigerung der Rente verursacht, rührt nicht sowohl von der Nötigung her, bei wachsender Bevölkerung geringeres Land in Angriff zu nehmen, als von der erhöhten Ertragsfähigkeit, welche die vermehrte Bevölkerung dem schon benutzten Grund und Boden verleiht. Der wertvollste Grund und Boden der Erde, derjenige, der die höchste Rente ergibt, ist nicht Grund und Boden von außerordentlicher natürlicher Fruchtbarkeit, sondern solcher, dem durch die Bevölkerungszunahme eine außerordentliche Nutzbarkeit verliehen wurde.

Die Erhöhung der Ertragsfähigkeit oder Nutzbarkeit, welche die Bevölkerungszunahme in der eben erörterten Weise gewissen Grundstücken verleiht, heftet sich, so zu sagen, an die bloße Eigenschaft der Ausdehnung. Die wertvolle Eigenschaft des Landes, welches ein Mittelpunkt der Bevölkerung geworden ist, liegt in seiner Flächenkapazität; es macht keinen Unterschied, ob es fruchtbarer Alluvialboden wie in Philadelphia, eine reiche Niederung wie in New Orleans, ein ausgefüllter Sumpf wie in St. Petersburg oder eine kahle Sandfläche wie der größte Teil von San Francisco ist.

Und wo der Wert aus überlegenen natürlichen Eigenschaften zu entstehen scheint, wie aus tiefem Wasser und gutem Ankergrund, reichen Lagern von Kohlen und Eisen, oder dem Bestande mit schwerem Bauholz, da zeigt die Beobachtung gleichfalls, daß diese überlegenen Eigenschaften durch die Bevölkerung zuwege gebracht und erreichbar werden. Die Kohlen- und Eisenerfelder Pennsylvanias, die heute enorme Summen darstellen, waren vor 50 Jahren wertlos. Welches ist die Ursache dieses Unterschiedes? Einfach der Unterschied in der Bevölkerung. Die Kohlen und

Eisenbecken von Wyoming und Montana, die heute wertlos sind, werden in 50 Jahren Millionen über Millionen wert sein, einfach weil bis dahin die Bevölkerung bedeutend zugenommen haben wird.

Dies hier ist ein wohl verproviantiertes Schiff, auf dem wir durch den Raum dahin segeln. Scheint das Brot und Fleisch auf den Zwischendecken rar zu werden, so öffnen wir nur eine Luke, und neue Vorräte kommen ans Tageslicht, von denen wir uns vorher nichts träumen ließen. Und große Gewalt über die Dienste anderer ist denen gegeben, die, nach Öffnung der Luken, sagen dürfen: „Alles dies ist mein.“

Rekapitulieren wir: Die Wirkung der Bevölkerungszunahme auf die Güterverteilung besteht darin, daß sie die Rente erhöht (und mithin den Teil des Produkts, der auf das Kapital und auf die Arbeit entfällt, vermindert) und zwar auf zweierlei Art: erstens durch Verengerung der Anbaugrenze, zweitens durch das Zuwegebringen spezieller, sonst latenter Fähigkeiten im Boden, sowie durch die Verleihung spezieller Fähigkeiten an bestimmtes Land.

Ich möchte glauben, daß die letztere Art, der die Nationalökonomien wenig Aufmerksamkeit gewidmet haben, in der Tat die bedeutendere ist, doch ist dies in unserer Untersuchung ohne Belang.

Kapitel III

Die Wirkung der Fortschritte in den Gewerben auf die Güterverteilung

Die Fortschritte der Gewerbe beiseite lassend, haben wir die Wirkungen der Bevölkerungszunahme auf die Güterverteilung betrachtet. Jetzt lassen wir die Bevölkerungszunahme beiseite und prüfen, welche Wirkung die Fortschritte in den Gewerben auf die Verteilung ausüben.

Wir haben gesehen, daß die Zunahme der Bevölkerung die Rente erhöht, mehr durch die Steigerung als Verringerung der Produktivität der Arbeit. Wenn jetzt gezeigt werden kann, daß, unabhängig von der Bevölkerungszunahme, auch die Wirkung der Fortschritte in den Methoden der Produktion und des Austausches dahin geht, die Rente zu erhöhen, so wird die Malthusische Theorie (und alle davon abgeleiteten oder damit in Beziehung stehenden Lehren) endgültig und vollständig widerlegt sein, denn wir werden die Tendenz des materiellen Fortschritts, den Lohn und die Lage der untersten Klasse herabzudrücken, erklärt haben, ohne zu der Theorie des zunehmenden Druckes gegen die Unterhaltsmittel greifen zu müssen.

Daß dies der Fall ist, wird sich, wie ich glaube, beim oberflächlichsten Nachdenken herausstellen.

Die Wirkung der Erfindungen und Verbesserungen in den produktiven Gewerben besteht darin, Arbeit zu ersparen, d. h. daß gleiche Resultat mit weniger Arbeit oder ein größeres Resultat mit derselben Arbeit zu sichern.

In einem Gesellschaftszustande, in welchem die vorhandene Arbeitskraft dazu diene, alle materiellen Wünsche zu befriedigen und wo keine Möglichkeit wäre, neue Wünsche durch die Gelegenheit, sie zu befriedigen, hervorzurufen, würde die Wirkung arbeitersparender Verbesserungen einfach die sein, die Summe der aufzuwendenden Arbeit zu vermindern. Ein solcher Gesellschaftszustand jedoch kann, wenn er überhaupt zu finden ist, was ich bezweifle, nur da vorhanden sein, wo der Mensch dem Tiere noch sehr nahe kommt. In der sogenannten zivilisierten

Gesellschaft, mit der wir es in dieser Untersuchung zu tun haben, ist das gerade Gegenteil der Fall. Die Nachfrage ist keine bestimmte Quantität, die nur mit der Bevölkerung zunähme. Sie entsteht in jedem einzelnen mit seiner Fähigkeit, sich die verlangten Dinge zu verschaffen. Der Mensch ist kein Ochse, der, wenn er sich satt gefressen hat, sich zum Wiederkäuen niederlegt; er ist der Sprosse des Blutegels, der beständig nach mehr verlangt. „Wenn ich Geld bekomme“, sagte Erasmus, „werde ich mir einige griechische Bücher kaufen und nachher einige Kleider.“ Die Summe der produzierten Güter deckt sich nirgends mit dem Verlangen nach Gütern, und das Verlangen steigt mit jeder weiteren Gelegenheit, es zu befriedigen.

Ist dies so, so wird die Wirkung arbeitsersparender Verbesserungen die Vermehrung der Güterproduktion sein. Nun sind für diese letztere zwei Dinge erforderlich) Arbeit und Land. Deshalb wird die Wirkung arbeitsersparender Verbesserungen die sein, die Nachfrage nach Land auszudehnen und, wo immer die Grenze der Qualität des benutzten Landes erreicht ist, Grund und Boden von geringerer natürlicher Ergiebigkeit unter Kultur zu bringen oder auf demselben Boden die Kultur bis zu einem Punkt geringerer natürlicher Ergiebigkeit auszudehnen. Und während so die ursprüngliche Wirkung arbeitsersparender Verbesserungen die ist, die Kraft der Arbeit zu vermehren, ist die sekundäre Wirkung die, den Anbau auszudehnen und, wo dies die Grenze des Anbaues verengert, die Rente zu steigern. Wo daher der Grund und Boden vollständig angeeignet ist, wie in England, oder wo er entweder angeeignet ist oder, sobald er gebraucht wird, angeeignet werden kann, wie in den Vereinigten Staaten, da ist die schließliche Wirkung von arbeitsersparenden Maschinen ober Verbesserungen die, die Rente zu erhöhen, ohne den Lohn oder Zins zu steigern.

Es ist wichtig, dies völlig einzusehen, denn es zeigt, daß die durch die herrschenden Theorien der Bevölkerungsvermehrung zugeschriebenen Wirkungen in Wirklichkeit dem Fortschritt der Erfindungen ihr Dasein verdanken, und erklärt die sonst unlösbare Tatsache, daß arbeitsersparende Maschinen den Arbeitern nirgendwo Vorteil bringen.

Um jedoch diese Wahrheit vollständig zu begreifen, muß man die von mir schon mehrmals hervorgehobene Tauschfähigkeit der Güter im Sinne behalten. Ich erwähne dies nochmals, nur weil es so beharrlich vergessen oder ignoriert wird von Schriftstellern, die von der landwirtschaftlichen Produktion sprechen, als ob sie von der Produktion im allgemeinen zu unterscheiden wäre, und von den Nahrungs- oder Unterhaltsmitteln, als ob sie in dem Worte Güter nicht einbegriffen wären.

Der Leser möge im Auge behalten, daß, wie schon hinreichend erläutert wurde, der Besitz oder die Produktion irgendeiner Form der Güter so gut ist wie der Besitz oder die Produktion irgendeiner anderen Form, mit der sie sich austauschen läßt, um klar zu sehen, daß nicht bloß Verbesserungen, die in der direkt auf Land verwendeten Arbeit eine Ersparnis bewirken, sondern alle Verbesserungen, die auf irgendeine Weise Arbeit ersparen, die Rente erhöhen.

Daß die Arbeit des einzelnen sich ausschließlich auf die Produktion einer Norm des Reichtums richtet, ist nur das Resultat der Teilung der Arbeit. Der Zweck der Arbeit eines einzelnen ist nicht die Gewinnung von Gütern in einer besonderen Form, sondern in allen den Formen, auf die seine Wünsche gerichtet sind. Und somit ist eine Verbesserung, die Ersparnisse in der zur Hervorbringung eines der gewünschten Dinge erforderlichen Arbeit bewirkt, so gut wie eine Vermehrung der Kraft, alle anderen Dinge hervorzubringen. Erfordert es einen Mannes halbe Arbeit, ihm Nahrung, und die andere Hälfte, um ihm Kleider und Obdach zu verschaffen, wird eine Verbesserung, die seine Fähigkeit, Nahrungsmittel hervorzubringen, vermehrt, auch seine Fähigkeit, sich Kleider und Obdach zu verschaffen, erhöhen. Wenn sein Wunsch nach mehr und besserer Nahrung und sein Wunsch nach

mehr und besseren Kleidern und Obdach gleich wären, so würde eine Verbesserung auf dem einen Arbeitsgebiete genau gleichbedeutend sein mit einer gleichen Verbesserung auf dem anderen. Wenn die Verbesserung die Kraft seiner Arbeit zur Hervorbringung von Nahrungsmitteln verdoppelte, so würde er ein Drittel weniger Arbeit auf die Produktion von Nahrungsmitteln und ein Drittel mehr auf die Beschaffung von Kleidern und Obdach verwenden. Verdoppelte die Verbesserung seine Kraft, sich Kleider und Obdach zu verschaffen, so würde er ein Drittel weniger Arbeit auf die Versorgung mit diesen Dingen verwenden und ein Drittel mehr auf die Produktion von Nahrungsmitteln. In jedem Falle würde das Resultat das gleiche sein: er wäre im Stande, mit derselben Arbeit ein Drittel mehr an Quantität oder Qualität all der von ihm gewünschten Dinge zu erlangen.

Und so erhöht, wo die Produktion mit Teilung der Arbeit zwischen den einzelnen betrieben wird, die Zunahme der Fähigkeit, eins der von den gesamten Produzenten gesuchten Dinge hervorzubringen, die Fähigkeit, andere zu erhalten, und wird die Produktion der anderen in einem Umfange vermehren, der durch das Verhältnis der Arbeitersparnis zur Gesamtsumme der aufgewendeten Arbeit und durch die relative Stärke der Bedürfnisse bestimmt wird. Ich kann mir keinerlei Güter vorstellen, nach denen die Nachfrage durch Ersparnisse in der für die Erzeugung anderer erforderlichen Arbeit erhöht werden würde. Leichenwagen und Säрге sind als Beispiele von Dingen angeführt worden, nach denen die Nachfrage aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zunehmen werde, allein dies ist nur bezüglich der Quantität richtig. Daß die größere Kraft des Angebotes eine Nachfrage nach kostspieligeren Leichenwagen und Särgen herbeiführen würde, kann niemand bezweifeln, der darauf geachtet hat, wie stark der Wunsch ist, den Toten durch kostbare Leichenbegängnisse Achtung zu bezeugen.

Auch ist die Nachfrage nach Nahrungsmitteln nicht beschränkt, wie in den nationalökonomischen Raisonnements häufig, aber irrtümlich angenommen wird. Man spricht häufig von den Unterhaltsmitteln, als ob sie eine feststehende Quantität wären; dies sind sie aber nur insofern, als sie ein bestimmtes Minimum haben. Weniger als eine gewisse Menge wird keinen Menschen am Leben erhalten, und weniger als eine etwas größere Menge wird keinen Menschen bei guter Gesundheit erhalten. Aber über dieses Minimum hinaus können die Unterhaltsmittel, welche ein Mensch verbrauchen kann, fast ins Unbestimmte vermehrt werden. Adam Smith sagt und Ricardo unterschreibt es, daß das Verlangen nach Nahrung in jedem Menschen durch die geringe Aufnahmefähigkeit des menschlichen Magens beschränkt werde; aber dies ist offenbar nur in dem Sinne wahr, daß, wenn eines Menschen Bauch voll ist, der Hunger gestillt ist. Seine Nachfrage nach Nahrung hat eine solche Grenze. Der Magen eines Louis XIV., eines Louis XV. oder eines Louis XVI. konnte nicht mehr bewältigen und verdauen, als der Magen eines französischen Bauern gleicher Größe; während aber wenige Ruthen Bodens das schwarze Brot und die Gemüse lieferten, welche den Unterhalt des Bauern ausmachten, bedurfte es Hunderttausende von Morgen, um die Bedürfnisse des Königs zu befriedigen, der, abgesehen von seinem eigenen verschwenderischen Verbrauch der besten Qualitäten von Nahrungsmitteln, ungeheure Mengen für seine Diener, Pferde und Hunde brauchte. Und aus den gewöhnlichen Vorkommnissen des täglichen Lebens, aus den unbefriedigten, obgleich vielleicht verborgenen Wünschen jedes einzelnen können wir ersehen, wie jede Zunahme der Kraft irgendeiner Güterart zu erzeugen, in einer vermehrten Nachfrage nach Land und den unmittelbaren Produkten des Landes enden muß. Der Mann, der jetzt grobe Nahrung verbraucht und in einem kleinen Hause lebt, wird in der Regel teurere Nahrung verbrauchen und nach einem größeren Hause ziehen, wenn sein Einkommen größer wird. Wenn er reicher und immer

reicher wird, so wird er sich Pferde, Diener, Garten und Rasenplätze zulegen, und seine Nachfrage nach Verwendung von Land steigt beständig mit seinem Reichtum. In der Stadt, in der ich schreibe, lebt ein Mann) nur ein Typus von Leuten, wie sie überall anzutreffen sind) der sich seine Bohnen selbst zu kochen und seinen Schinken selbst zu rösten pflegte, jetzt aber, wo er reich geworden ist, ein Haus in der Stadt besitzt, das ein ganzes Karree einnimmt und für ein Hotel erster Klasse ausreichen würde, außerdem zwei oder drei Landhäuser mit ausgedehnten Anlagen, ein großes Gestüt von Rennpferden, eine Zuchtfarm, Privatbahn etc. etc. Er ist jetzt sicherlich wenigstens tausendmal, wenn nicht mehrere tausendmal so viel Land nötig, um die Bedürfnisse dieses Mannes zu befriedigen, als zu der Zeit, wo er arm war.

Und so verursacht jede beliebige Erfindung oder Verbesserung, die der Arbeit die Kraft verleiht, mehr Güter zu erzeugen, eine vermehrte Nachfrage nach Land und seinen direkten Produkten und wirkt so darauf hin, den Spielraum des Anbaues einzuengen, genauso, wie es die durch Bevölkerungszunahme verursachte Nachfrage tun würde. Da dies der Fall ist, so hat jede arbeitersparende Erfindung, sei es nun ein Dampfpflug, eine Telegraphenanlage, ein verbessertes Verfahren, Erze zu schmelzen, eine vervollkommnete Druckerpresse oder eine Nähmaschine, die Wirkung, die Grundrente zu erhöhen.

Oder um diese Wahrheit bündig auszudrücken:

Da die Güter in allen ihren Formen das Produkt der auf den Grund und Boden oder dessen Erzeugnisse verwendeten Arbeit sind, so wird jede Zunahme in der Kraft der Arbeit) da die Nachfrage nach Gütern nie befriedigt ist) dazu benutzt werden, um mehr Güter zu schaffen und dadurch die Nachfrage nach Grund und Boden zu vermehren.

Um ein Beispiel dieser Wirkung von arbeitersparenden Maschinen und Verbesserungen zu geben, wollen wir ein Land annehmen, wo, wie in allen Ländern der zivilisierten Welt, der Grundbesitz nur im Besitz eines Teils des Volkes ist. Nehmen wir ferner eine dauernde Schranke gegen eine weitere Bevölkerungszunahme an, sei es in Folge des Erlasses und der strikten Durchführung eines Herodianischen Gesetzes oder einer derartigen Änderung in den Sitten und der Moral, wie sie aus einer ausgedehnten Verbreitung von Annie Besants Flugschriften sich ergeben könnte. Die Grenze des Anbaues oder der Produktion sei durch 20 dargestellt. Ländereien oder andere Naturvorteile, die durch Arbeits- und Kapitalaufwand einen Ertrag von 20 liefern, werden also gerade den gewöhnlichen Satz des Lohns und Zinses ergeben, ohne eine Grundrente einzuschließen; während alle Ländereien, die bei einem gleichen Arbeits- und Kapitalaufwand mehr als 20 liefern, den Überschuß als Rente ergeben werden. Da die Bevölkerung gleich bleibt, so sollen Erfindungen und Verbesserungen eingeführt werden, welche den zur Produktion derselben Gütersumme notwendigen Arbeits und Kapitalaufwand um ein Zehntel ermäßigen. Dann kann entweder ein Zehntel der Arbeit und des Kapitals frei werden und die Produktion dieselbe wie vorher bleiben; oder es kann dieselbe Summe von Arbeit und Kapital beschäftigt und die Produktion entsprechend vermehrt werden. Aber wie in allen zivilisierten Ländern ist die industrielle Organisation so, daß die Arbeit und das Kapital, hauptsächlich erstere, sich zu allen Bedingungen um Beschäftigung drängen müssen; die industrielle Organisation ist so, daß bloße Arbeiter nicht in der Lage sind, ihren gerechten Anteil bei der neuen Verteilung zu fordern, und daß jede Einschränkung in der Verwendung von Arbeit zur Produktion wenigstens im Anfang die Form annehmen wird, nicht jedem Arbeiter dieselbe Summe von Produkten für weniger Arbeit zu geben, sondern einige der

Arbeiter außer Arbeit zu setzen und ihnen gar nichts von derselben zukommen zu lassen. In Folge der durch die neuen Verbesserungen veranlaßten größeren Leistungsfähigkeit der Arbeit kann jetzt bei dem durch 18 dargestellten Punkte der Produktivität der Natur ein ebenso großer Ertrag erzielt werden als vorher bei 20. So würde das unbefriedigte Verlangen nach Gütern, die Konkurrenz der Arbeit und des Kapitals um Beschäftigung, die Ausdehnung der Produktionsgrenze, sagen wir auf 18, gewährleisten und so würde die Rente um den Unterschied zwischen 18 und 20 wachsen, während die Löhne und Zinsen der Quantität nach nicht größer und, im Verhältnis zum ganzen Erzeugnis, geringer sein würden. Es würde eine größere Güterproduktion stattfinden, aber die Grundbesitzer würden den ganzen Vorteil haben (bis auf zeitweilige Abzüge, die weiter unten besprochen werden sollen).

Wenn die Erfindungen und Verbesserungen fort dauern, so wird die Leistungsfähigkeit der Arbeit noch mehr vergrößert und die zur Hervorbringung eines gegebenen Resultats notwendige Arbeits- und Kapitalsumme weiter vermindert werden. Die gleichen Ursachen werden die Verwertung dieses neuen Gewinns an produktiver Kraft zur Erzeugung von mehr Gütern herbeiführen; die Grenze des Anbaues wird wieder ausgedehnt werden, und die Grundrente wird steigen, sowohl relativ wie absolut, ohne Erhöhung des Lohns und Zinses. Und in dem Maße, wie die Erfindungen und Verbesserungen fortschreiten und beständig die Leistungsfähigkeit der Arbeit erhöhen, wird die Grenze der Produktion tiefer und tiefer gedrückt werden und die Grundrente beständig zunehmen, wenn auch die Bevölkerung stationär bleibt.

Ich will damit nicht sagen, daß die Verengerung des Spielraums der Produktion immer genau mit der Vermehrung produktiver Kraft übereinstimmen würde, so wenig als ich sagen will, daß der Prozeß immer in demselben Schritt vor sich gehen würde. Ob in einem besonderen Falle die Verengerung des Spielraums der Produktion hinterdrein humpelt oder die Vermehrung der produktiven Kraft überholt, wird, glaube ich, von etwas abhängen, was man das Areal der Produktivität nennen könnte, das verwertet werden kann, ehe der Anbau nach dem nächstniedrigen Punkte gedrängt wird. Wenn z. B. die Grenze des Anbaues bei 20 liegt, werden Verbesserungen, welche die Erzielung desselben Produkts mit ein Zehntel weniger Kapital und Arbeit ermöglichen, die Grenze nicht auf 18 verschieben, falls das Gebiet das eine Produktivität von 19 hat, ausreichend ist, um alle die vom Anbau der besseren Ländereien ausgeschlossenen Arbeitskräfte und Kapitalien zu beschäftigen. In diesem Falle würde die Grenze der Kultur bei 19 stehen, die Rente würde um den Unterschied zwischen 19 und 20 erhöht werden und der Lohn und Zins um den Unterschied zwischen 18 und 19. Wenn jedoch bei derselben Zunahme produktiver Macht das Areal der Produktivität zwischen 20 und 18 nicht ausreichend sein sollte, um alle ausgeschlossenen Arbeitskräfte und Kapitalien zu beschäftigen, so muß die Grenze des Anbaues unter 18 sinken, falls die gleiche Summe von Arbeit und Kapital sich zur Beschäftigung drängt. In diesem Falle würde die Rente mehr gewinnen als die Zunahme des Produkts, und Lohn und Zins würde geringer sein als vor den, die produktive Kraft erhöhenden Verbesserungen.

Auch ist es nicht ganz richtig, daß die durch jede Verbesserung frei gemachte Arbeit insgesamt gezwungen sein wird, bei der Produktion von mehr Gütern Beschäftigung zu suchen. Die größere Fähigkeit der Bedürfnisbefriedigung, welche jede neue Verbesserung einem gewissen Teile der Gesellschaft verleiht, wird zum Verlangen sowohl nach Muße oder Diensten, als nach Gütern benutzt werden. Manche früheren Arbeiter werden daher Müßiggänger werden und manche aus den Reihen

der produktiven in die der unproduktiven Arbeiter übertreten, deren Verhältnis, wie die Erfahrung lehrt, mit dem Fortschritt der Gesellschaft sich vergrößert.

Da ich jedoch bald zu einer, bisher noch unerörterten Ursache gelangen werde, die beständig dahin wirkt, die Anbaugrenze zu verengern, die Steigerung der Rente zu fördern und sie selbst über das durch die wirkliche Anbaugrenze festgesetzte Maß hinauszutreiben, so verlohnt es nicht der Mühe, diese Störungen in der sinkenden Bewegung der Anbaugrenze und in der steigenden Bewegung der Rente in Betracht zu ziehen. Alles, was ich klar zu machen wünsche, ist, daß auch ohne eine Bevölkerungszunahme der Fortschritt der Erfindungen beständig dahin wirkt, ein immer größeres Verhältnis des Produktes den Grundbesitzern und ein immer kleineres der Arbeit und dem Kapital zuzuwenden.

Und da wir den Fortschritten der Erfindung keine Grenzen stecken können, so können wir auch der Rentenerhöhung keine Grenzen stecken, außer in der Gesamtproduktion. Denn wenn die arbeitersparenden Erfindungen so weit gingen, bis Vollkommenheit erreicht und zur Produktion von Gütern Arbeit überhaupt nicht mehr erforderlich wäre, dann könnte alles, was die Erde erzeugt, ohne Arbeit gewonnen werden, und die Anbaugrenze würde auf Null sinken. Lohn und Zins würde es nicht mehr geben und die Rente würde alles nehmen. Denn da die Grundbesitzer ohne Arbeit alle Güter die von der Natur zu erlangen sind, erhalten könnten, so würde weder für Arbeit noch Kapital Verwendung und auch keine Möglichkeit für sie vorhanden sein, sich irgendeinen Anteil der produzierten Güter zu erzwingen. Und gleichviel wie groß oder klein die Bevölkerung wäre, falls überhaupt noch jemand außer den Grundbesitzern existierte, würde er von der Laune oder der Gnade der Grundbesitzer abhängen, er würde entweder zum Vergnügen der Grundbesitzer oder als Unterstützungsbedürftiger durch ihre Gnade erhalten werden.

Dieser Punkt der absoluten Vollkommenheit arbeitersparender Erfindungen mag sehr entfernt, wo nicht unmöglich zu erreichen scheinen, aber es ist ein Punkt, zu dem der Gang der Erfindungen Tag für Tag stärker hinstrebt. Und in dem Dünnerwerden der Bevölkerung in den Ackerbaudistrikten Großbritanniens, wo kleine Güter in große umgewandelt werden, sowie in den großen, mit Maschinen bearbeiteten Weizenfeldern Kaliforniens und Dakotas, wo man meilenweit durch wallende Kornfelder reiten kann, ohne eine menschliche Wohnung zu sehen, finden sich schon Anzeichen des schließlichen Zustandes, dem die ganze zivilisierte Welt entgegeneilt. Der Dampfpflug und der Maschinenmäher errichten in der modernen Welt Latifundien derselben Art, wie es die Einführung der Sklaven, wozu die Kriegsgefangenen gemacht wurden, im alten Italien tat. Und manchem armen Burschen, der so aus seiner gewohnten Stätte gestoßen und vertrieben wird) wie die römischen Bauern genötigt wurden, sich dem Proletariat der großen Stadt anzureihen oder ihr Blut für Brot in den Reihen der Legionen zu verkaufen) , will es bedünken, daß diese arbeitersparenden Erfindungen an sich selbst ein Fluch seien, und wir hören Leute von der Arbeit sprechen, als ob die ermüdende Anstrengung der Muskeln an sich eine wünschenswerte Sache sei.

Im Voraufgehenden habe ich natürlich von Erfindungen und Verbesserungen gesprochen, die allgemeinen Eingang gefunden haben. So lange eine Erfindung oder Verbesserung von so wenigen angewendet wird, daß sie einen speziellen Vorteil daraus ziehen, berührt dieselbe, wie kaum gesagt zu werden braucht, die allgemeine Güterverteilung nicht. Dies ist z. B. bei den durch Patentgesetze geschaffenen beschränkten Monopolen oder bei den Ursachen, welche Eisenbahnen und Telegraphenlinien etc. denselben Charakter verleihen, der Fall. Obgleich sie in der Regel mit Kapitalgewinn verwechselt werden, so sind die auf diese Weise entstehenden Spezialgewinne, wie

schon in einem früheren Kapitel auseinandergesetzt wurde, in Wirklichkeit doch Erträge eines Monopols und berühren, bis zu dem Umfange, den sie vom Gewinn einer Verbesserung für sich in Abzug bringen, ursprünglich die allgemeine Verteilung nicht. Die Vorteile einer Eisenbahn oder einer ähnlichen, dem Transport zugute kommenden Verbesserung sind z.B. verbreitet oder monopolisiert, je nachdem ihre Tarife einen Satz festhalten, der auf das angelegte Kapital die gewöhnlichen Zinsen ergibt, oder aber dermaßen hoch fixiert sind, daß sie einen außerordentlichen Ertrag geben oder die Diebstähle der Erbauer oder Direktoren zudecken. Und das Steigen der Rente oder Landwerte korrespondiert, wie bekannt, mit der Ermäßigung der Tarife.

Wie vorher erwähnt wurde, sind in den Verbesserungen, welche die Rente erhöhen, nicht nur die, die produktive Kraft direkt vermehrenden Verbesserungen einzuschließen, sondern auch solche Verbesserungen in der politischen Verfassung, den Sitten und der Moral, die sie indirekt vermehren. Als materielle Kräfte betrachtet, haben diese alle die Wirkung, die produktive Kraft zu erhöhen und, gleich den Verbesserungen in den produktiven Gewerben, wird ihr Vorteil schließlich von den Besitzern des Grund und Bodens monopolisiert. Ein bemerkenswertes Beispiel hiervon ist in der Abschaffung des Schutzzolles in England zu finden. Der Freihandel hat den Reichtum Großbritanniens enorm vermehrt, ohne den Pauperismus zu vermindern. Er hat einfach die Rente erhöht. Und wären die korrupten Verwaltungen unserer großen amerikanischen Städte in Muster von Reinheit und Sparsamkeit verwandelt, so würde die Wirkung davon nur die sein, den Wert des Grundbesitzes zu vermehren, aber weder den Lohn noch den Zins zu erhöhen.

Kapitel IV

Die Wirkung der durch den materiellen Fortschritt erregten Erwartung

Wir haben jetzt gesehen, daß, während die Bevölkerungszunahme die Rente zu steigern strebt, auch die Ursachen, welche in einem fortschreitenden Gesellschaftszustande die Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit bewirken, alle dahin streben, die Rente, nicht aber Lohn und Zins zu erhöhen. Die größere Güterproduktion geht schließlich als höhere Rente an die Grundbesitzer, und obgleich bei weiteren Fortschritten auch einzelnen, die keinen Grund und Boden besitzen, Vorteile erwachsen mögen, welche in ihren Händen bedeutende Teile des vermehrten Produkts vereinigen, so liegt doch in all jenem Fortschritte nichts, was entweder für die Arbeit oder für das Kapital eine Vermehrung des Ertrages bewirkte.

Es gibt jedoch einen, bisher noch nicht erwähnten Umstand, der in Betracht gezogen werden muß, um den Einfluß des materiellen Fortschrittes auf die Güterverteilung vollständig zu erklären.

Dieser Umstand ist die sichere Erwartung einer weiteren Steigerung der Landwerte, die in allen fortschreitenden Ländern aus der beständigen Erhöhung der Rente erwächst, und die zur Spekulation, d. h. zum Ankauf von Land um einen höheren Preis, als es für jetzt bringen würde, führt.

Wir haben bisher angenommen, wie es bei den Erörterungen der Rententheorie in der Regel geschieht, daß die tatsächliche Grenze des Anbaues immer mit der Grenze zusammenfällt, die man die notwendige Grenze des Anbaues nennen kann, d. h. daß der Anbau sich erst dann zu weniger

produktiven Punkten wendet, wenn es darum nötig wird, weil die Naturvorteile auf ergiebigeren Punkten vollständig ausgenützt sind.

Dies ist wahrscheinlich der Fall in stillstehenden oder sehr langsam fortschreitenden Ländern, aber in schnell fortschreitenden Ländern, wo die schnelle und beständige Steigerung der Rente zuversichtliche Berechnungen einer weiteren Steigerung gestattet, ist es nicht so. In solchen Ländern erzeugt die sichere Erwartung höherer Preise in höherem oder geringerem Grade Koalitionen unter den Grundbesitzern, entzieht den Grund und Boden der Benutzung und beengt so den Spielraum des Anbaues weiter, als es die Erfordernisse der Produktion nötig machen.

Diese Ursache muß bis zu einem gewissen Grade in allen fortschreitenden Ländern wirken, obgleich sie in Ländern wie England, wo das Pachtsystem im Ackerbau vorherrscht, sich mehr im Verkaufspreise des Landes als in der landwirtschaftlichen Grenze des Anbaues oder der tatsächlichen Rente zeigen mag. Aber in Ländern, wie die Vereinigten Staaten, wo der Bebauer des Landes gewöhnlich vorzieht, es womöglich zu besitzen, und wo ungeheure Strecken Landes disponibel sind, wirkt sie mit ungeheurer Kraft.

Das immense Gebiet, über welches die Bevölkerung der Vereinigten Staaten verstreut ist, beweist dies. Der Mann, welcher von der Ostküste sich nach der Grenze des Anbaues auf den Weg macht, wo er Land ohne Zahlung einer Rente erhalten kann, muß, gleich dem Manne, der über den Fluß schwamm, um sich einen Trunk zu holen, weite Strecken über nur halb beackerte Besitzungen zurücklegen, große Gebiete jungfräulichen Bodens durchkreuzen, ehe er den Punkt erreicht, wo Land ohne Rente, d. h. durch Besitznahme oder Vorkaufsrecht zu haben ist. Er (und mit ihm die Grenze des Anbaues) wird durch die Spekulation, welche in Erwartung einer künftigen Wertsteigerung diese unbenutzten Ländereien ankauft so viel weiter hinausgetrieben, als er sonst hätte gehen müssen. Und läßt er sich nieder, so wird auch er wiederum, wenn er kann, mehr Land, als er gebraucht, nehmen in dem Glauben, daß es bald wertvoll werde; und so werden die, welche nach ihm kommen, wiederum weiter hinausgetrieben, als die Erfordernisse der Produktion es verlangen, und drängen die Grenze des Anbaues auf noch unergiebigere, weil noch entferntere Punkte.

Dieselbe Erscheinung ist in jeder schnell wachsenden Stadt zu beobachten. Würde das Land besserer Qualität (in Bezug auf Lage) immer vollständig benutzt, ehe man zu geringerem Lande greift, so würden, sobald eine Stadt sich ausgedehnt, keine Plätze un bebaut bleiben, noch würden wir elende Hütten mitten unter kostbaren Gebäuden finden. Diese Plätze, oft überaus wertvoll, werden der Benutzung, oder wenigstens der vollständigen Benutzung vorenthalten, weil ihre Besitzer nicht im Stande sind, oder nicht den Wunsch haben, sie zu bebauen, und in Erwartung einer Steigerung der Landwerte vorziehen, sie zu höheren Preisen zu behalten, als jetzt von denen, welche sie zu bebauen geneigt wären, zu erhalten sind. Und in Folge davon, daß diese Grundstücke der Benutzung beziehungsweise der vollen Benutzung, deren sie fähig sind, vorenthalten werden, wird die Grenze der Stadt um so viel weiter von ihrem Mittelpunkte weggedrängt.

Erreichen wir aber die Grenzen der wachsenden Stadt (die faktische Grenze der Bebauung, die der Grenze des Anbaues beim Ackerbau entspricht), so werden wir kein Land zum landwirtschaftlichen Werte käuflich finden, wie er der Fall sein würde, wenn die Grundrente einfach durch die Erfordernisse der Gegenwart bestimmt würde; wir werden vielmehr finden, daß auf eine weite Entfernung über die Stadt hinaus das Land einen spekulativen Wert hat, der sich auf den Glauben gründet, daß es künftig zu städtischen Zwecken gebraucht werden wird, und daß, um den Punkt zu

erreichen, wo Grundstücke zu einem, nicht auf die städtische Grundrente basierten Preise käuflich sind, wir sehr weit über die gegenwärtige Grenze der städtischen Benutzung hinausgehen müssen.

Oder, um einen Fall anderer Art zu nehmen, wovon ähnliche Beispiele sicher überall zu finden sind. In Marin County, von San Francisco aus leicht zu erreichen, gibt es einen schönen Bestand von Rottannen. Der Natur der Dinge nach sollten diese zuerst gebraucht werden, ehe man für den Bedarf des Marktes von San Francisco zu viel weiter entfernten Bauholzbeständen griffe. Aber er bleibt unberührt, und viele Meilen weiter hinaus gehauenes Bauholz wird täglich mit der Bahn daran vorüber geführt, weil sein Besitzer vorzieht, auf den höheren Preis zu warten, den er in der Zukunft bringen wird. Indem so dieser Bestand dem Verbrauch entzogen wird, wird die Grenze der Produktion von Rottannen um so viel weiter die Küste hinauf und hinunter getrieben. Daß Erzlager, sobald sie im Privatbesitz sind, häufig der Benutzung vorenthalten werden, während man ärmere Lager bearbeitet, ist bekannt, und in neuen Staaten ist es etwas gewöhnliches, Leute zu finden, die „landarm“ („land poor“) genannt werden, d. h. die arm bleiben, oft fast bis zum wirklichen Mangel, weil sie darauf bestehen, Land, das sie selbst nicht gebrauchen können, zu Preisen an sich zu halten, zu welchen sonst niemand es mit Gewinn auszunützen vermag.

Kehren wir jetzt zu der, im vorhergehenden Kapitel gegebenen Erläuterung zurück: Bei der auf 20 stehenden Grenze des Anbaues findet eine Vermehrung in der Produktionskraft statt, die das gleiche Resultat mit einem Zehntel weniger Arbeit erreichbar macht. Aus den vorher erwähnten Gründen muß jetzt die Ziffer der Produktionsgrenze herabgesetzt werden, und wenn sie auf 18 bleibt, so wird der Ertrag der Arbeit und des Kapitals derselbe wie vorher sein, als die Grenze bei 20 stand. Ob sie auf 18 oder noch darunter gedrängt wird, richtet sich nach dem Areal der Produktivität (wie ich es genannt habe), welches zwischen 20 und 18 liegt. Wenn aber die sichere Erwartung einer weiteren Erhöhung der Renten die Besitzer veranlaßt, die Rente von 3 für Land von 20, von 2 für 19, von 1 für 18 zu verlangen und ihre Grundstücke der Benutzung vorzuenthalten, bis diese Bedingungen erreicht sind, so kann das Areal der Produktivität so heruntergesetzt werden, daß die Grenze des Anbaues auf 17 oder selbst tiefer fallen muß; und somit würden die Arbeiter als Resultat der Zunahme der Arbeitsleistungen weniger als vorher erhalten, während der Zins entsprechend herabgesetzt und die Rente in größerem Verhältnis als die Zunahme der produktiven Kraft steigen würde.

Ob wir sie als eine Hinausschiebung des Spielraums der Produktion oder als ein Hinüberführen der Rentenlinie über den Spielraum der Produktion hinaus formulieren, immer ist der Einfluß der Landspekulation auf die Erhöhung der Rente eine Tatsache, die in keiner Theorie der Güterverteilung in fortschreitenden Ländern ignoriert werden kann. Sie ist die Kraft, die durch den materiellen Fortschritt entfaltet wird, und die beständig darauf hinwirkt, die Rente in größerem Verhältnis zu erhöhen, als der Fortschritt die Produktion vermehrt, und die daher ununterbrochen darauf hinwirkt, in dem Maße, wie der materielle Fortschritt vorangeht und die Produktionskraft wächst, den Arbeitslohn nicht bloß relativ, sondern absolut zu erniedrigen. Es ist diese Expansivkraft, die, mit großer Stärke in neuen Ländern wirkend, denselben vor der Zeit die sozialen Krankheiten älterer Länder bringt, auf jungfräulichen Äckern Vagabunden hervorbringt und auf halb beackertem Boden die Armut groß zieht.

Kurz, die allgemeine und beständige Erhöhung der Landwerte in einem fortschreitenden Lande erzeugt notwendig jene weitere Tendenz zur Steigerung, die in dem Falle von Waren bemerkbar ist, sobald eine allgemeine und anhaltende Ursache darauf hinwirkt, ihren Preis zu erhöhen. Wie während

der schnellen Entwertung des Papiergeldes in den letzten Tagen der Konföderation des Südens, der Umstand, daß die an einem Tage gekaufte Ware am nächsten zu einem höheren Preise verkauft werden konnte, die Warenpreise noch schneller in die Höhe trieb, als die Entwertung des Papiergeldes, so wirkt die beständige, von dem materiellen Fortschritt erzeugte Erhöhung der Landwerte darauf hin, dieselbe nur noch mehr zu beschleunigen. Wir sehen diese sekundäre Ursache mit voller Kraft in der Manie der Landspekulation wirken, welche die Entstehung neuer Länder kennzeichnet; obgleich dies aber nur abnorme und gelegentliche Erscheinungen sind, so ist er doch unleugbar, daß die Ursache mit größerer oder geringerer Stärke in allen vorschreitenden Gesellschaften beständig wirksam ist.

Die Ursache, welche die Spekulation in Waren beschränkt, die Tendenz des steigenden Preises, weitere Zufuhren herbeizuziehen, kann die spekulative Erhöhung der Landwerte nicht beschränken, da der Grund und Boden eine bestimmte Quantität ist, welche menschliches Zutun weder vergrößern noch verkleinern kann. Trotzdem gibt es eine Grenze für den Preis des Landes in dem Minimum, das von der Arbeit und dem Kapital als Vorbedingung für ihre produktive Tätigkeit gefordert wird. Wäre es möglich, den Lohn beständig zu ermäßigen, bis Null erreicht ist, so würde es auch möglich sein, die Rente fortwährend zu steigern, bis sie das ganze Produkt verschlänge. Da jedoch der Lohn nicht auf die Dauer unter den Punkt herabgesetzt werden kann, bei welchem die Arbeiter noch arbeiten und sich fortpflanzen wollen, noch der Zins unter den Punkt, bei welchem das Kapital der Produktion gewidmet bleiben würde, so besteht eine Grenze, welche die spekulative Erhöhung der Rente beschränkt. Deshalb kann die Spekulation in Ländern, wo der Lohn und Zins schon dem Minimum nahe sind, nicht denselben Spielraum zur Steigerung der Rente haben, wie in Ländern, wo sie bedeutend darüber stehen. Daß jedoch in allen fortschreitenden Ländern die spekulative Erhöhung der Rente die beständige Tendenz hat, die Grenze zu überschreiten, wo die Produktion aufhören würde, zeigt sich, glaube ich, in den immer wiederkehrenden Seiten industrieller Lähmung) ein Gegenstand, der im nächsten Buche ausführlich untersucht werden wird.